

Rot-grüne Ahnenforschung

Der SPD-Kanzlerkandidat **Martin Schulz**, 61, und die Grünen-Bundesvorsitzende Simone Peter, 51, erforschten bei einem vertraulichen Treffen im Willy-Brandt-Haus Parallelen ihrer Herkunft. Beide haben familiäre Wurzeln im Saarland: Schulz' Vater wuchs dort auf, auch Peter ist

Saarländerin. Ausführlich sprachen die Grünen-Politikerin und der SPD-Chef über ihre Großväter, die Anfang des 20. Jahrhunderts als Bergleute ihr Geld verdient hatten. Es sei „ziemlich wahrscheinlich, dass unsere Großväter in derselben Grube gearbeitet haben“, sagte Peter später. Zum Treffen mit Schulz brachte sie ein Buch über das Saarland mit, geschrieben von ihrem Bruder. Über „harte, aktuelle Politik“ habe man ebenfalls gesprochen, versicherte die Grünen-Chefin. Zum Beispiel über den Klimawandel. Auch da kam man um das Thema Kohle nicht herum – vermutlich weniger harmonisch: Anders als die SPD fordern die Grünen einen radikalen Ausstieg aus fossilen Energien. amz



MARKUS SCHREIBER / AP

Lieber privat

Sie ist die Frau mit den meisten Followern auf Instagram (114 Millionen), und sie stellt sich vor, wie befreiend es wäre, vollkommen aus den sozialen Netzwerken zu verschwinden. Die letzten Monate hatte sich die Musikerin und Schauspielerin **Selena Gomez**, 24, ins Private zurückgezogen. Sie war depressiv und litt unter Panikattacken. Der „Vogue“ sagte Gomez jetzt, sie habe keine Instagram-App mehr auf ihrem Smartphone, das Passwort sei nur ihrer Assistentin bekannt. Gomez lebt zurzeit in einer

Airbnb-Wohnung in Los Angeles, ungefähr 17 Leute kennen ihre Telefonnummer, und sie geht fünfmal in der Woche zur Therapie. „Ich wünschte, es gäbe mehr Leute, die über Therapie sprechen“, sagt Gomez, der es inzwischen besser geht. Am 31. März startet auf Netflix die Miniserie „Thirteen Reasons Why“ nach dem gleichnamigen Roman. In Deutschland war das Buch unter dem Titel „Tote Mädchen lügen nicht“ ein Bestseller. Als Produzentin arbeitete Gomez mit an der Verfilmung. Die Serie handelt von einer Schülerin, die Selbstmord begeht. ks



WJAT MOHINDRA / UNIVERSAL MUSIC



CHRISTOPH SCHMIDT / ZEITENSPIEGEL REPORTAGEN / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

„Ich war kein Verbrecher“

Die Bundesregierung hat beschlossen, schwule Männer zu rehabilitieren und zu entschädigen, die nach Paragraph 175 wegen homosexueller Handlungen verurteilt wurden. Betroffen sind Zehntausende Männer, unter ihnen **Helmut Kress**, 70. Sein Urteil will die Bundesregierung nun aufheben.

„Am Mittwochmorgen rief mich ein Mitarbeiter der Magnus-Hirschfeld-Stiftung an, die sich für Schwule und Lesben einsetzt, und sagte: ‚Wir haben es geschafft! Und du hast dazu beigetragen.‘ Das macht mich schon stolz. Die Stiftung hatte mich im vergangenen Herbst gefragt, ob ich bereit sei, als Zeitzeuge über meine Erfahrungen zu sprechen. Ich sagte zu und musste mich an Momente erinnern, die ich lange verdrängt hatte.

Wie an diesen Morgen im Herbst 1961. Ich war 15 Jahre alt, Auszubildender und saß an meinem Schreibtisch in Tübingen, als zwei Polizisten in das Büro stürmten, mir Handschellen anlegten und mich festnahmen. Mein Körper zitterte, als sie mich auf die Wache brachten. Bis zum Abend verhörten sie mich. Sie fragten, ob ich andere Jungs treffen würde. Wo? Was machte ich da? Ich habe dann alles erzählt. Von den WC-Anlagen im Park, an denen wir uns trafen. Im Frühjahr begann der Prozess.

Auch der Richter wollte alles wissen: wo, was, wann, wie? Mir ging die Muffe. Ich war eingeschüchtert. Als ich aussagte, musste mein Vater den Saal verlassen, das Urteil hörte er, zwei Wochen Jugendarrest. Nach dem Prozess sagte er: ‚Wenn deine Mutter das wüsste, würde sie sich im Grab umdrehen.‘ Per Brief wurde ich gebeten, meine Haftstrafe anzutreten. Sie sperrten mich in eine Einzelzelle. Da stand in einer Ecke meine Toilette, ein Eimer mit Deckel, in einer anderen hing die Heizung: ein Eisenrohr, das nachts polterte. Tagsüber musste ich Tarnnetze für die Bundeswehr knüpfen. Nach dem Arrest sollte ich in psychiatrische Behandlung. Ich ging einmal hin, dann nie wieder. An dem Prozess zerbrach die Beziehung zu meinem Vater. Wir sahen uns nur an Festtagen, er redete kaum noch mit mir. Meine Ausbildungsstelle als Bauzeichner verlor ich. Meine Neigung lebte ich weiter aus, aber ich war vorsichtiger. Ich zog nach Berlin und begann, in einem Café zu kellnern. Ich lernte meinen langjährigen Partner kennen und führte mit ihm ein Hotel. Nach seinem Tod bin ich in meine Heimat Tübingen zurückgekehrt. Ich habe nie ein Verbrechen begangen. Ich wurde für meine Veranlagung verurteilt.“

Aufgezeichnet von Nico Schmidt